



Interview mit

Thomas Traue

**Vorsitzender des Vorstands
der Sparkasse Vorderpfalz**



Geldanlage und Prävention – Was verbindet?

Zur Person: Thomas Traue wurde 1962 in Hannover geboren. Der 57-jährige Dipl.-Sparkassenbetriebswirt hat seine Karriere 1986 bei der Sparkasse Hannover begonnen. Nach seinem Studium am Bonner Lehrinstitut für das kommunale Sparkassen- und Kreditwesen übernahm Traue 2000 die Firmenkundenleitung der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau. 2002 wurde er dort zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt. Bei der Sparkasse Vorderpfalz ist Traue seit 2006 als Vorstandsmitglied und seit 1. April 2018 deren Vorstandsvorsitzender. Neben seiner Vorstandstätigkeit für die Sparkasse Vorderpfalz engagiert sich Thomas Traue in einer Reihe von Funktionen und Ehrenämtern. Darüber hinaus bringt er sein weit gespanntes Erfahrungswissen in zahlreichen Arbeitskreisen und Verbandsgremien ein. Seinen Lebensmittelpunkt hat Thomas Traue seit vielen Jahren in Ludwigshafen. Er ist verheiratet und Vater eines erwachsenen Sohnes. Sofern ihm sein ausgefülltes Berufsleben noch etwas Freizeit lässt, verbringt er diese gerne mit seiner Familie. Erholung findet er beim Laufen, Wandern und Radfahren.

Mit Thomas Traue (**TT**) sprach der Vorstandsvorsitzende der Stiftung LebensBlicke, Professor Dr. J. F. Riemann (**JFR**).

JFR: Herr Traue, Sie sind Leiter eines der großen Geldinstitute in Rheinland-Pfalz, der Sparkasse Vorderpfalz in Ludwigshafen. Wo und wie sind die Sparkassen in den Reigen der Geldhäuser in Deutschland einzuordnen und was sind die wichtigsten Kennzahlen Ihres Hauses?

TT: Sparkassen bilden bundesweit mit 385 Instituten, über 13.000 Geschäftsstellen und rund 210.000 Mitarbeiter/innen eine der tragenden Säulen der deutschen Bankenlandschaft. Mit einem Geschäftsmodell das nicht auf eine maximale

Gewinnerzielung ausgerichtet ist, ist die Sparkasse Vorderpfalz als regional verankerte, öffentlich-rechtliche und kommunal getragene Sparkasse dem Gemeinwohl verpflichtet. Mit 51 Standorten in Ludwigshafen, Speyer und dem Rhein-Pfalz-Kreis unterhalten wird das mit Abstand dichteste Geschäftsstellen-, Service-, und Geldautomatennetz der Region. Mit einer Bilanzsumme von 5,1 Milliarden Euro und 930 Mitarbeiter/innen sind wir die größte Sparkasse in Rheinland-Pfalz

JFR: Banken und Sparkassen sollen eigentlich ein sicherer Hort für Geldgeschäfte und Geldanlagen sein. Nicht zuletzt die Pleite der amerikanischen Investmentbank Lehmann Brothers in 2008, die zu einer erheblichen Finanzkrise geführt hat, hat das Vertrauen in Geldhäuser erschüttert. Wie haben Sie als eines der großen Geldinstitute in Rheinland-Pfalz reagiert?

TT: Beim Thema Geld geht es vornehmlich um Vertrauen. Kreditinstitute haben die Aufgabe, mit ihren Finanzdienstleistungen realwirtschaftliche Abläufe zu ermöglichen. Die Finanzwirtschaft hat eine rein dienende Funktion. Rückblickend war eine der zentralen Lehren aus der Finanz- und Wirtschaftskrise, dass neben der Stabilität einzelner Institute auch die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Finanzsystems als Ganzem sichergestellt werden musste. Hierbei waren Sparkassen Teil der Lösung, nicht Teil des Problems. Das regional ausgerichtete risikoarme Geschäftsmodell der Sparkassen ist stabilitätsstiftend, eng an der Realwirtschaft ausgerichtet und machte uns weitgehend unabhängig von den Ausschlägen an den Finanzmärkten. Sparkassen erbringen zahlreiche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dienstleistungen, von denen die jeweiligen Kommunen, die lokale Wirtschaft und die Menschen vor Ort profitieren. Einlagen werden in der Region eingeworben und auch dort wieder in Form von Krediten an Privatpersonen und Unternehmen investiert. Sparkassen stehen für Kundenvertrauen, regionale Verbundenheit, Verlässlichkeit und Qualität.

JFR: Die Europäische Bankenlandschaft ist ja sehr unterschiedlich geprägt. Wie sähe nach Ihrer Einschätzung ein Europäisches Modell für Banken aus, das auf der einen Seite für die Bürger sicher, auf der anderen unabhängig und erfolgreich ist?

TT: Eine vielfältige Finanzwirtschaft mit unterschiedlichen Rechtsformen und Geschäftsmodellen die sich am Alltag der Menschen und am Bedarf der Wirtschaft ausrichtet hat sich in Deutschland bewährt. Das könnte auch als Denkmodell für

Europa gelten. Denn Diversität sorgt für Wettbewerbsintensität, Innovationen, Mehrwerte für Verbraucher und Unternehmen und garantiert ein leistungsfähiges und stabiles Finanzsystem.

JFR: Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung der Zinsen in Europa ein? Wird sich nach dem Abgang von Mario Draghi an der Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank EZB etwas ändern?

TT: Die Normalität bei den Zinsen kehrt 2019 noch nicht zurück. Schlechtere Konjunkturdaten und verschärfter Protektionismus lasten auf den Wirtschaftsdaten aber auch eine geringere Inflation sprechen dafür, dass die Europäische Zentralbank ihren Einlagensatz nach den jüngsten Äußerungen von Mario Draghi in diesem Jahr nicht mehr anheben wird. Vermutlich wird das Zinstief bis Ende 2020 anhalten.

JFR: Nach einer langen Wachstumsphase steuert die Wirtschaft derzeit nach Auskunft von Experten möglicherweise auf einen Abschwung hin. Eine Rezession ist nicht ganz auszuschließen. Wie bereitet sich eine Bank wie die Sparkasse Vorderpfalz auf eine solche mögliche Entwicklung vor?

TT: Mit derartigen Herausforderungen müssen wir in der Finanzbranche jederzeit umgehen. Sie gehören quasi zum Tagesgeschäft - ganz gleich ob sich die Wirtschaft in einer Niedrigzins-, Aufschwung- oder einer Rezessionsphase befindet. Zum Instrumentarium der Banksteuerung gehören beispielsweise Risikocontrolling und -management, aufsichtliche Überprüfungs- und Bewertungsprozesse, Kreditrisikostandards, Risikotragfähigkeit, die Bildung von Risikovorsorgen, Eigenmittelanforderungen aber auch die Messung von Risiken und das Meldewesen. Damit erfüllen die Sparkassen eine Kernforderung der Regulierung, ein nachhaltiges Geschäftsmodell für ihre Kunden zu betreiben.

JFR: Vorsorge ist ein wichtiges Stichwort für das Gemeinwohl. Das gilt nicht nur für die Gesundheitsvorsorge, sondern u. a. auch für die Alterssicherung, die ja derzeit in aller Munde ist: Stichwort Risikoprävention. Wie sollte ein Durchschnittsverdiener seine finanzielle Alterssicherung gestalten? Was raten Sie Kunden, die Geld anlegen wollen?

TT: Sparen, Geldanlage und die Alterssicherung lohnt sich immer, auch in Zeiten der Niedrigzinsphase und volatiler Aktienmärkte. Sparen hat - bei allen Generationen, bei

unterschiedlichen Motiven und auch unter den veränderten Bedingungen - überhaupt nicht an Bedeutung verloren. Die Erfüllung von persönlichen Wünschen und materiellen Bedürfnissen oder auch eine Geldanlage ist Teil der Lebensplanung, für die es sich zu sparen lohnt, egal ob es um kurzfristige Ziele wie das Ansparen von Anschaffungen oder langfristige, wie die Eigenheimfinanzierung oder die Altersabsicherung geht. Zwar ändern sich Wünsche und Sparziele im Lauf der Zeit - die Notwendigkeit, dafür zu sparen bleibt.

Und wer gute Erträge erzielen will, kommt an Aktien oder Fonds nicht vorbei. Die langfristige DAX-Kurve zeigt: Trotz der Kursrisiken lohnt es sich, einen Teil der Ersparnisse in Aktien oder Fonds zu investieren – das geht auch mit kleinen Beträgen. Eine auf die persönliche Situation abgestimmte Mischung der Geldanlage hilft, mit dem Vermögen in den unterschiedlichen Marktphasen Chancen zu nutzen und Risiken zu minimieren. Dazu ist es wichtig, sich beraten zu lassen. Hierbei analysieren die Kunden gemeinsam mit unseren Beratern Erwartungen, Lebenssituation, Vermögen, Sparziele und Risikobereitschaft und formulieren ein Anlageziel.

JFR: Soziale Verantwortung ist ein weiteres Stichwort. Die Sparkasse Vorderpfalz ist seit Jahren mit Erfolg bemüht, auch in vielen sozialen Bereichen Unterstützung zu leisten. Was steckt dahinter, sicher mehr als nur ein soziales Feigenblatt?

TT: Als öffentlich-rechtliche Sparkasse setzen wir uns für andere ein und möchten mit unserem gesellschaftlichen Engagement die Lebensqualität "vor Ort" stärken. Denn der Förderauftrag und die Stärkung des Gemeinwohls ist ein wichtiger Teil unserer Sparkassen-DNA. Mit jährlich über 1,3 Millionen Euro fördert die Sparkasse Vorderpfalz gemeinsam mit ihren fünf Stiftungen rund 1.100 Vereine, Schulen, Projekte und Initiativen in ihrem Geschäftsgebiet in Ludwigshafen, Speyer und dem Rhein-Pfalz-Kreis.

Als Teil des gesellschaftlichen Lebens möchten wir mit unseren Spenden-, Sponsoring- und Stiftungsgeldern - die ich auch gerne als Bürgerdividende bezeichne - fördern und anregen, helfen und anschieben, damit die eigenen Kräfte der Bürger geweckt und diese in der Region verwirklicht werden können. Hierbei unterstützen wir große Projekte genauso engagiert wie die vielen kleinen Initiativen, die oftmals nicht so häufig im Rampenlicht stehen. Das machen wir gern und aus Überzeugung. Ich sehe darin auch keinen Luxus, sondern eine moderne Interpretation des öffentlichen Auftrages unserer Sparkasse. Deshalb ist es mir eine

Herzensangelegenheit das bürgerschaftliche Engagement der Vereine, Projekte und Initiativen in unserem Geschäftsgebiet zu unterstützen - insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die Arbeit der Vereine oftmals ehrenamtlich getragen wird. Ihre wertvolle Arbeit verdient unser aller Anerkennung, Lob und Unterstützung.

JFR: Ihr Geldinstitut unterstützt auch die Stiftung LebensBlicke seit vielen Jahren. Wie bewerten Sie die ortsansässige Stiftung, die sich ja seit 1998 vor allem im Darmkrebsmonat März auch bundesweit engagiert, in ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit? Werden die Botschaften der Stiftung wahrgenommen?

TT: Die präventive und engagierte Arbeit der Stiftung LebensBlicke unterstützen wir sehr gerne. Die Botschaft Ihres Stiftungs-Logo bringt es unmissverständlich auf den Punkt: "Vermeiden statt Leiden. Aktiv gegen Darmkrebs!". Dem kann ich nur zustimmen und jeden zur Teilnahme an den kostenlosen Früherkennungsangeboten der Stiftung LebensBlicke ermutigen.

JFR: Die Stadtverwaltung Ludwigshafen hat schon mehrfach mit guter Resonanz Vorsorgeaktionen für ihre Mitarbeiter organisiert. Ist das Thema Darmkrebsvorsorge und Früherkennung in ihrem Institut schon einmal eine Option gewesen? Kann ein Institut Ihrer Größe und mit so vielen Mitarbeitern in diesem Zusammenhang auch Vorbild sein?

TT: Darmkrebsvorsorge und Früherkennung stand bei uns bereits auf der Agenda. Jede Darmkrebsaktion kann Leben retten. Deshalb werden wir das wichtige Thema erneut und als festen Bestandteil unseres betrieblichen Gesundheitsmanagements einplanen und gerne das Know-how der Gesundheitsexperten der Stiftung LebensBlicke nutzen.

JFR: Wie ist Ihre persönliche Einstellung zur Vorsorge? Fühlen Sie sich über Vorsorgeangebote im Gesundheitsbereich ausreichend informiert? Wenn ja, wie informieren Sie sich?

TT: Ich fühle mich zu diesem Thema umfassend informiert und gehe selbstverständlich zur Früherkennung, denn Vorsorge ist besser als eine umfangreiche Nachsorge.

JFR: Was müsste für Sie und Ihr Umfeld geschehen, damit noch mehr Aufmerksamkeit für die Früherkennung generiert werden könnte, ohne aufdringlich zu sein?

TT: Ich vermute, dass beim Thema Vorsorge oftmals Unwissenheit, Scham oder Angst im Vordergrund stehen. Die Stiftung LebensBlicke leistet auf diesem Gebiet seit vielen Jahren hervorragende Arbeit. Es erfordert weiterhin viel Arbeit und Durchhaltevermögen, denn das Vorsorgethema ist wie eine Reise, die vermutlich nie zu Ende geht. Achtsamkeit und Prävention können vielen Menschen mehr Lebensqualität sichern.

JFR: Last but not least: welchen Einfluss wird die Digitalisierung auf Ihre zukünftige Tätigkeit haben?

TT: Die Digitalisierung ganzer Branchen schreitet mit teilweise ungeheurer Dynamik voran. Auch die Rahmenbedingungen in der Finanzbranche verändern sich immer schneller. Um unsere Kunden im digitalen Zeitalter zufriedenstellend bedienen zu können, müssen wir uns permanent anpassen und verbessern. Bei immer mehr Produkten wird eine wichtige Priorität sein, unsere Kunden verstärkt digital, papierlos und in Echtzeit zu bedienen. Deshalb müssen wir beides schaffen: ein modernes Standortnetz bieten und die Prozesse so digitalisieren, wie Menschen das von einer modernen Sparkasse erwarten. Unsere Kunden verlangen individuelle Lösungen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen an den verschiedensten Orten – darauf richten wir die Sparkasse Vorderpfalz kontinuierlich aus.

JFR: Herzlichen Dank für das informative und offene Interview.